



NORDIRLAND

Warten auf Angela

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Auf Rathlin Island wissen Männer, was Frauen wollen. Sie stechen Nebenbuhler mühelos aus. Und bei der Vorbereitung auf hohen Besuch haben sie ihre Finger im Spiel. Zu Gast auf Nordirlands einzigem bewohnten Eiland.



Seine Freunde zog es weit hinaus. Auf's Meer. Noel wollte hoch hinauf. Übers Meer blicken. Die anderen Jungs wollten Fischernetze auswerfen. Er wollte Leuchtturmwärter werden. Schon als Sechsjähriger stand er vor dem East Lighthouse auf Rathlin Island. Verfolgte mit seinen Blicken das Rotieren der Laterne. Sechzig Jahre später steht Noel an demselben Platz wie damals. Wirft den Kopf in den Nacken, scannt mit seinen Pupillen seinen Turm.

99 Stufen führen zur Aussichtsplattform. Der Leuchtturmwächter stampft nach oben. Sein bleierner Atem erfüllt den kegelförmigen Raum. Stark schnaufend erreicht er das Deck. Es ist windstill an diesem Oktobernachmittag. Blassblau stülpt sich der Himmel über die Landschaft. „Ach, das hat hier schon was Romantisches“, seufzt Noel zufrieden, senkt die Augenlider. Er denkt zurück an seine Anfangszeit als Hüter des Lichts im Jahre 1969. Abends nahm er manchmal seine Freundin mit nach oben. Legte ihr seinen Pullover um die Schultern. Zeigte ihr die Sterne. Er lächelt verschämt, Fältchen graben sich in seine Backen. „Diesen Ausblick hier konnte kein Fischerjunge einem Mädchen bieten“, flüstert der 66-Jährige: „Da war ich klar im Vorteil.“



Noel McCurdy kam auf Rathlin Island zur Welt. In die große weite Welt hinaus zog es ihn nie. Seit vier Generationen leben die McCurdys auf dem L-förmigen Eiland. Als Noel ein Kind war, zählte der Flecken Erde zweihundert Einheimische. Heute wohnen hundert Menschen auf dem hügeligen Areal nahe Schottland.

Das Notwendige ist genug – auf sechs mal vier Kilometern. Vor Ort sind eine Krankenschwester, die Feuerwehr und die Küstenwache. Es gibt zwei Kirchen, eine Grundschule, eine Post, zwei Shops, einen Kunsthandwerksladen mit Café, ein Restaurant mit Imbissbude und Pub sowie ein Hotel, Pensionen, das Besucherzentrum in einem Bootshaus und drei Leuchttürme.

Noel arbeitet auf dem 1856 errichteten East Lighthouse. Sein blinkendes Licht warnt die Seeleute vor Sandbänken, Felsen und Riffen. 1995 wurde der Leuchtturm automatisiert. Und längst konkurrieren seine hellen Strahlen mit der Leuchtschrift der Navigationssysteme um die Aufmerksamkeit der Menschen auf dem Meer.



Ein flammenfarbenes Wolkenband spannt sich über den nachtdunklen Hügeln und der tiefschwarzen See. Der Wächter des Lichts starrt in die Düsternis. Über die starre Wasseroberfläche gleitet der Strahlenkegel. Plötzlich schnellts Noels linker Arm nach vorne. Sein Zeigefinger markiert eine Stelle in der Ferne. „Genau hier war es!“, ruft er: „Ich sah, wie der Heißluftballon abstürzte.“

Der Julitag im Jahre 1987 hakte sich fest in seinem Gedächtnis. Vor seinem geistigen Auge sieht der Nordire heute noch die Rauchwolke über dem Meer. Ihre Konturen zeichnet er nach mit seinen breiten Händen.

Noel rief damals Hilfe herbei. Die Marine rettete die Balloninsassen: den britischen Unternehmer Richard Branson und seinen schwedischen Mitstreiter Per Lindstrand. In ihrem Heißluftballon hatten sie zuvor als Erste den Atlantik überquert.

Nur diesen Unfall musste Noel mitansehen, in seinen 46 Jahren auf seinem Leuchtturm. Gleichförmig war und ist sein Berufsalltag. Beherrschend die Stille. Und die Einsamkeit. Seine selbst gewählte Einsamkeit. „Dieser Platz ist einmalig“, schwärmt er und lässt den Arm im 180-Grad-Winkel kreisen. Seine Pupillen fixieren das Meer, wie ein schwarzes Laken breitet es sich unter ihm aus. Es ist 20 Uhr. Dienstschluss auf seinem Leuchtturm. Mit wuchtigen Schritten steigt der Wärter die Stufen hinunter. Atmet kräftig dabei.



Morgen muss Noel früh raus, Briefe und Päckchen verteilen. Er arbeitet nebenbei als Postbote für die Royal Mail. Die meisten Bewohner auf Rathlin Island haben mehrere Jobs. Noel fährt die Runde mit seinem roten Postauto. Zahlreiche Pakete schleppt er zu den Häusern. Denn viele Insulaner bestellen Bücher und CDs im Internet – für die ruhigen Abende. Vor der Pension von Alan Curry sortiert der Postmann den hohen Paketstapel im Gepäckraum, kramt in den Briefen. Er reicht Alan ein Bündel.

Der Herbsthimmel prahlt mit kraftstrotzendem Blau. Noel schiebt die Ärmel seines dicken Pullovers hoch. „Ist das nicht ein herrlicher Tag für eine Tour?“ schwärmt er und zeigt auf Alans Kanu vor dem Haus. „Wo denkst du hin?“ Der Sportsmann rubbelt seine braun gebrannten Arme, imitiert ein Frösteln beim Gedanken an das eisig kalte Wasser.

Sein Boot liegt immer auf dem Rasen. Einmal wollten ihn seine Kumpel aufziehen. „Dein Kanu ist verschwunden!“ riefen sie im Pub. Alan meinte: „Hier gibt's doch keine Diebe!“ Die Freunde ließen nicht locker: „Doch, es ist weg.“ Die prompte Antwort: „Mich könnt ihr damit nicht zum Narren halten.“

Genüsslich wiederholt der 54-Jährige den Dialog. Die Wörter schießen nur so heraus aus seinem Mund. Er verhaspelt sich, verschluckt einige Silben, feixt dazwischen. Noel lacht mit ihm. Zu absurd ist der Gedanke für die Männer, dass jemand hier etwas klauen könnte. Denn auf engem Raum vertrauen die Menschen einander. Schließen weder Haustüren noch Autos ab. Und deshalb brauchen sie auch keine Polizei vor Ort.



Alan Curry und seine Frau Hilary stammen ursprünglich vom nordirischen Festland. Vor dreißig Jahren entdeckten sie Rathlin Island. Fanden dort Ruhe. Atmeten auf in der Natur. Schätzten die Gelassenheit der Bewohner. „Wir wussten sofort, dass wir unbedingt hier leben wollen“, sagt Alan: „Und wir haben unseren Umzug noch keinen Tag bereut.“

In ihrem Arkell House am Hafen richteten sie drei Doppelzimmer für Gäste ein. Sie bieten Frühstück, Lunchpakete und Dinner an.

Von Januar bis Oktober arbeiten sie sieben Tage die Woche, von früh bis spät abends. Jeden Winter nehmen sich die Currys eine Auszeit: Wenn Hügel und Häuser in der Nebelsuppe ertrinken, reisen sie nach Kairo. Dort studiert ihre Tochter Arabisch.

Nach einigen Wochen sehnen sie sich wieder nach ihrem Zuhause. Und nach ihren Stammgästen. In Internetforen stimmen die Urlauber Lobeshymnen auf das Ehepaar an: „Noch nie habe ich mich in den Ferien so wohlgefühlt, ich habe gleich den nächsten Aufenthalt gebucht“ oder „Sie gaben uns das Gefühl bei Freunden zu sein“.



Einem deutschen Gast vertraut Alan an, wer seine liebste Deutsche ist: die Bundeskanzlerin. Engelsingleich dehnt der Nordire „Aaan-geeee-laaa!“ in die Länge. „Sie ist sooo erfolgreich!“, singt der Merkel-Verehrer, mit Glanz in den schmalen blitzblauen Augen. Er stößt einen Seufzer aus: „Wäre das toll, wenn sie mal hierher käme.“ Der Deutsche und Hilary prusten gleichzeitig los. Alan zuckt mit den Achseln, zieht die Augenbrauen hoch, halbkreisförmige Falten bilden sich auf seiner Stirn. Er murmelt: „Wünschen kann man sich das doch.“



Einen Wunsch hat auch sein deutscher Gast. Er will die Seehunde sehen und bucht bei Alan eine Bootstour. Alan legt ihm auf dem Schnellboot eine Schwimmweste an. Schiebt den Steuerhebel hin und her. Greift zum Funkgerät, gibt ihm die Notrufnummer. „Falls ich umkippe“, tönt der Seebär, schiebt die Sonnenbrille in sein graues Stoppelhaar und zwinkert seinem verdutzten Fahrgast zu.



Das Schnellboot saust über die Wellen. Im scharfen Herbstwind flattert Alans Shirt. Seine kurze Hose plustert sich auf. Der Passagier fixiert die bloßen Arme und Beine seines Kapitäns. Ein leises „Brrr“ ist zu hören. Er stülpt sich eine Mütze über den Kopf und wickelt sich einen Schal um den Hals.



Alan drosselt das Tempo, hält an. Der Motor tuckert leise. Er deutet auf die fünf Meter entfernten Seehunde auf den Felsen. Zwei Kumpane plumpsen nacheinander ins Wasser. Platsch! Platsch! Tauchen synchron wieder auf. Robben auf die Steine. Lecken sich das Salzwasser von den Flossen.



Ein Dicker mit braunem Fell gähnt. Kratzt sich am Ohr. Reibt sich den Buckel an den Steinen. Dann starrt er mit seinen Knopfaugen hinüber zu den zwei Männern. „Lassen wir sie wieder in Ruhe“, flüstert Alan seinem Passagier zu und startet den Motor.



Touren mit dem Schnellboot sind Routine für Alan. Jeden Tag holt er Lebensmittel auf dem neun Kilometer entfernten Festland. Es sei denn, es schüttet wie aus Whiskeyfässern. Genügend Vorräte hortet er in seinem Arkell House. Wenn Stürme toben, Boote und Fähren nicht verkehren, können seine Gäste länger bleiben. Kostenlos, maximal drei Tage lang. Doch nicht alle freuen sich über diese Einladung. „Manche kriegen echt Panik, wollen zurück an ihren Arbeitsplatz“, erzählt Alan: „Und sie können das Smartphone einfach nicht aus der Hand legen.“ Mit seinen Fingern trommelt er auf den Holztisch vor ihm, imitiert so das Tippen der Geschäftsleute. Langsam wiederholt er den Satz, den er seinen Gästen sagt: „Relax! Wir sind auf Rathlin Island!“



Die meisten Tages- und Übernachtungsgäste reisen im Sommer an. Auf dem Eiland können sie beispielsweise tauchen, mit Leihrädern fahren, an Fotokursen teilnehmen und wandern. Bevor die Touristen die Wanderschuhe anziehen, trainieren sie unter freiem Himmel. Die Gemeinde hat Fitnessgeräte am Hafen platziert. Alan steht neben dem nordirlandgrün bepinselten Crosstrainer, parkt seinen Fuß auf dem Pedal, lässt die Faust auf den Lenker sausen: „Für mich ist das ja nichts. Aber unsere Gäste stehen total drauf.“

Vor einiger Zeit klagte ein deutscher Gast über Muskelschmerzen. Wünschte eine Massage im Arkell House. Alan winkte ab. Als er nun davon erzählt, hält er plötzlich inne, verzieht sein Gesicht zu einem schelmischen Grinsen: „Hand anlegen würde ich bei jemandem ganz Speziellen.“ Er spreizt seine massigen Finger, malt breite imaginäre Flächen in die Luft und verkündet: „Angela Merkel würde ich gerne mal massieren.“



*Yvonne Braithwaite verkauft in ihrem Geschäft Selbstgefertigtes wie Teepötte mit Rathlin-Inland-Schriftzug, Bilder, Postkarten, bemalte Steine, Kerzen, Kissen & Co. Auf ihrer Terrasse serviert sie Tee, Kaffee und Kuchen.
www.breakwaterstudiorathlin.com*

Kate Burns Seetang-Pesto lockt Gourmets auf die Insel. Großbritanniens Meisterkoch Marco Pierre White rühmt das Seetang-Pesto als „das beste außerhalb von Genua.“ Vor Rathlin Island erntet Kates Sohn Benji McFaul den Seetang. Fünf Tonnen im Jahr nimmt allein die britische Kaufhauskette Marks & Spencer ab. www.islanderkelp.com

Irland Information – Tourism Ireland
Tel.: +49-69-66-80-09-50
www.ireland.com

Tourism Northern Ireland
www.discovernorthernireland.com

Rathlin Island Cottages
Arkeel House
Hilary und Alan Curry
www.rathlincottages.co.uk/arkell-house-bed-and-breakfast.html

Rathlin Island
www.rathlincommunity.org

Rathlin Island – Fährverbindung von Ballycastle
www.rathlinballycastleferry.com

Direktflug von München nach Dublin
Aer Lingus
www.aerlingus.com/de/
Weiter mit einem Mietwagen nach Nordirland



Rathlin Island – Seabird Centre
www.greatlighthouses.com
Das West Lighthouse beherbergt das Seabird Centre. Jedes Jahr zieht es mehr als 250.000 Vögel auf die Insel, wie beispielsweise Dreizehenmöwen, Eissturmvögel, Töpel und Austernfischer

Anreise mit eigenem Fahrzeug und Fähre
Irish Ferries
www.irlandfaehre.de